



BANKENKRISE WAS IST ZU TUN?

Eigentlich als Jubiläumsbuch zum 70. Geburtstag des Ex-Finanzministers Hannes Androsch geplant, wurde „Im Wendekreis der Weltwirtschaft“ auch zur Gebrauchsanleitung in Sachen Bankenkrise. Der Manager im Interview

Auch mit 70 will Österreichs bekanntester Unternehmer, Kreiskys langjähriger Finanzminister Hannes Androsch, lieber über die Zukunft als über seine glanzvolle Vergangenheit reden. Im von Beppo Mauhart herausgegebenen Jubiläumsband „Im Wendekreis der Weltwirtschaft. Ein Kaleidoskop rund um den 70. Geburtstag von Hannes Androsch“ (echomedia verlag) werden Androsch von Präsident Fischer bis zu Wissenschaftler Carl Djerassi, dem Erfinder der Pille, Rosen gestreut. Er selbst macht sich allerdings schon im Einleitungskapitel Gedanken, wie denn ein Weg aus der Weltwirtschaftskrise zu finden wäre.

Herr Androsch, war Ihr Geburtstag nicht auch Anlass Bilanz zu ziehen über Erfolge und möglicherweise Misserfolge?

Es ist natürlich schön, wenn man in guter Verfassung seinen 70er erleben kann – aber das ist ein Datum – nicht mehr und nicht weniger. Mich hat daher auch mehr interessiert, was ich aus meinem Lebensweg in sieben Jahrzehnten für die Zukunft ableiten und allenfalls selber noch entwickeln kann. Mit diesem Verständnis ist mein Geburtstag ganz unsentimental abgelaufen. Wobei es gelogen wäre zu sagen, dass mich die Ehrungen nicht gefreut hätten. Zu ihrer eigentlichen Frage zurückkommend – das ist wie in den Geschichtswissenschaften: die leidvolle, aber genau genommen nicht zulässige Frage – was wäre gewesen wenn. Natürlich hat man Fehler gemacht, aber wenn man sie nicht gemacht hätte, hätte man wahrscheinlich andere

gemacht und welche Konsequenzen es letzten Endes gehabt hat – diese Zuordnung kann man beim besten Willen nicht vornehmen. Es gibt Leute, die sagen, hätte ich dieses oder jenes anders gemacht, wäre ich der Nachfolger von Kreisky geworden – und ich sage dann: Das wollte ich nicht, weil ich wusste, dass ich dabei zum Scheitern verurteilt gewesen wäre – viele glauben mir das bis heute nicht. Andere sagen, wäre ich nicht aus der CA vertrieben worden, gäbe es die CA noch. Das bin ich fast zu glauben geneigt.

Bei jedem Bemühen, das Richtige zu tun, braucht man aber jenen Schuss Fortune, ohne den nichts geht. Nun hat der Kreisky immer gesagt, Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige. Und die Tante Jolesch vom Friedrich Torberg hat gemeint, was macht der Dumme mit seinem Glück? Das ist so wie beim Krankl, den musste man 90 Minuten decken und dann schoss er trotzdem zum Schluss die zwei entscheidenden Tore – das wird dann nachgerade eine philosophische Feststellung. Man braucht aber auch viel Unterstützung von Freunden, von der eigenen Familie, denn allein kann man nicht viel erreichen. Was können letztendlich der Eremit oder Robinson Crusoe auf der einsamen Insel schon bewerkstelligen?

Die 70er, die Sie mitgeprägt haben, gelten immer noch als das „goldene Zeitalter“, obwohl es da ja bekanntlich auch Krisen gegeben hat, die den jetzigen interessanterweise gar nicht so unähnlich sind. Warum, glauben Sie, sind die 70er Jahre noch immer so positiv in Erinnerung?

Weil Österreich mit der Zeitströmung der 68er-Revolution einen gestaltenden Aufbruch in vielen Bereichen geschafft

TEXT: HELMUT SCHNEIDER

hat: im Bildungs und Hochschulwesen, in der Forschung, im Justizwesen, aber ganz sicherlich auch im wirtschaftlichen Bereich. Es begann mit einer hervorragenden Konjunktur, aber schon im August 71 ist das bis dahin gültige Währungssystem durch Präsident Nixon aufgehoben worden. Etwas mehr als ein Jahr später folgte der Ölpreisschock, der einen Preisschub auslöste. Der hat 75 zu einem Wachstumsknick und einer Wende, einer Rezession geführt. Es ist uns aber gelungen, dem entgegenzusteuern. Und wir haben dann 77 und 78 auch wieder das Budget in den Griff bekommen – mit einigen nicht besonders populären Maßnahmen. Unser Budget lag im Rahmen der Maastrichtkriterien, die es damals noch gar nicht gab. Dass wir Sozialdemokraten drei Mal eine absolute Mehrheit erzielen konnten, das kann man sich bei den heutigen Wahlergebnissen gar nicht mehr vorstellen.

Sie geben der neuen Regierung mit Nachdruck den Rat, in Bildung zu investieren, weil Österreich da international noch immer hinten ist?

Wir sind im Bildungsbereich ein schwerer Nachzügler in Europa – die traurigen Ergebnisse der PISA-Studie belegen das. Das beginnt schon damit, dass wir zu wenig Kinderbetreuungsplätze haben, wir haben noch kein verbindliches Vorschuljahr, wir haben nicht genügend Lehrer für die Volksschulbildung, insbesondere für Zuwanderungskinder, die eine besondere Ausbildung brauchen, aber auch sehr rasch lernen. Und das zieht sich dann weiter bis in die Mittelschule, wo ein Defizit an Pädagogik herrscht. Schließlich haben wir heillos unterfinanzierte Universitäten. Unsere 21 Universitäten haben nicht einmal das halbe Budget der Schweizer Universitäten. Und wir sind auch im Forschungsbereich weit hinter Finnland, Schweden, Deutschland und der Schweiz. Das heißt, es mangelt uns an Qualifikation, es mangelt uns an Forschungspersonal und es mangelt uns an Innovationsdynamik. Die Regierung ist gut beraten, wenn sie die Defizite der letzten zehn Jahre in der Hochschulpolitik schnell ausgleicht.

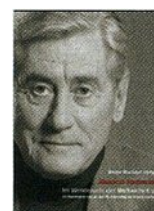
Die Steuerreform müsste Ihrer Ansicht nach höher ausfallen und Sie fordern noch mehr Investitionen ...

Ja, es müssten sehr viel mehr Investitionen getätigt werden – also nicht nur sozusagen materielle Investitionen wie Straßenbau, eine zweite Röhre bei den Tunneln, Kraftwerks- und Leitungsbau, Hochbau, thermische Altwohnhaussanierungen usw., sondern es muss eben mehr in Bildung im weitesten Sinne investiert werden. Und was die Steuerbelastung anbelangt, haben wir die höchste in unserer Geschichte und eine der höchsten in der Welt.



Hannes Androsch war von 1970 bis 1981 Finanzminister, von 1981 bis 1988 Generaldirektor der CA und ist seit-her Unternehmer & Industrieller

Das ist durch die Progression seit 2000 massiv verschärft worden, dank Schüssel und Grasser. In Österreich beginnt der Einstieg in die Progression bei 1.500 Euro Monatseinkommen – und das mit 38 Prozent Steuern. Das ist in anderen Ländern der Höchstssteuersatz – bei uns ist das der Mindeststeuersatz. So etwas halte ich für blanken, unverantwortlichen Wahnsinn! Um das einigermaßen erträglich mildern zu können, reichen die vorgesehenen Mittel aber sicher nicht aus. ...



Im Wendekreis der Weltwirtschaft.
Ein Kaleidoskop rund um den 70. Geburtstag von Hannes Androsch. Hrsg. v. Beppo Mauhart, echomedia verlag, 144 Seiten, 19,80 Euro